Die Verwundetenpflege bei dem russischen Heere

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **12 (1904)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

oben 22 cm und unten 2 cm voneinander abstehen; dann nagelt man quer auf dieselben die beiden andern parallel zueinander und zwar das obere 15 cm, das untere 14 cm vom Ende der schiefen Hölzer entfernt. Hierauf wird ein der Fig. 37 IIIb in Form und Größe entsprechendes Sitzbrett zurechtgesägt und mit der kurzen Seite auf die untere Querstange genagelt. Es wird unten gestützt durch ein 22 cm langes Rundholz, dessen eines zurechtgeschnittenes Ende zwischen den schiefen Hölzern, das andere, abgeschrägte, unter dem Sitzbrett befestigt wird. Zur Polsterung braucht man ein Strohseil, das von der obern bis zur untern Querstange dicht um die beiden schiefen Hölzer geschlungen wird; auch die untere Querstange, als Unterschenkelstütze, polstert man mit Strohseil (Fig. 37 III). Schließlich erhält auch der Sitz ein Polster, indem man auf demselben ein Strohseil spiralförmig aufnagelt. Auf der vordern Seite, in der Höhe der untern Querstange, nagelt man ein Kissen auf, das in die Lendengegend des Trägers zu liegen kommt.

Die Tragriemen sind ebenfalls aus Strohseil verfertigt. Beim Flechten nimmt man in jeden Teil eine Schnur, es wird so das Seil bedeutend fester. An den Enden werden mittelst der Schnüre circa 8 cm lange Schlingen gebildet; die ganze Länge des Seiles, von einer Schlinge zur andern, beträgt etwa 1,80 m. Das Seil wird nun mit seiner Mitte um die obere Querstange geschlungen und dort befestigt (Fig. 37 IIIa), die Schlingen werden über die unten vorstehenden Enden der schiefen Rundhölzer geschoben. Je nach der Größe des Trägers müssen die Tragseile etwas länger oder kürzer gemacht werden.

Beim Aufladen eines Patienten auf einen Tragsitz wird in gleicher Weise verfahren, wie beim Tragknebel. Entweder setzt sich der auf einer erhöhten Stelle Stehende selbst darauf oder er wird durch zwei Mann daraufgesetzt. Der Patient hat die Brust dicht an der Rückenlehne, den Kopf etwas vornübergebeugt, die Arme stützt er auf die obern Querhölzer, wo solche vorhanden sind. Um dem Patienten mehr das Gefühl der Sicherheit zu geben und namentlich um zu verhindern, daß er bei eintretender starker Schwäche oder Ohnmacht herunterfällt, schlingt man ein Seil von circa 1,80 m Länge um dessen Rücken, führt die Enden über die Schultern des Trägers, der die erstern mit einer Hand faßt und so den Patienten festhält. Es ist dieses Verfahren namentlich auf steilen Pfaden zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verwundetenpflege bei dem russischen Heere.

In Voraussicht der großen Verluste in den Kämpfen bei Liaujang hatte man die Militärhospitäler in Charbin so erweitert, daß sie bequem 350 Offiziere und 7500 Mannschaften aufnehmen können. Den Militärhospitälern kommen noch Hospitäler des Roten Kreuzes, des Adels und der Landschaften zu Hülfe. Leider steht es mit den Transportmitteln unter den schwierigen Verhältnissen, welche Bodenbeschaffenheit, fortdauernder Regen und die unaufhaltsam sich folgenden Rück-

zugsgefechte mit sich bringen, nicht besonders gut. Das Günstigste ist noch, wenn die Verwundeten möglichst bald in einen Eisenbahnwaggon kommen, obgleich die Waggons, meist Waggons vierter Klasse mit Strohschüttung, auch sehr viel zu wünschen lassen. Die chinesischen Wagen aber, die sogen. Arben, und die zweirädrigen, aus Finnland bezogenen Wagen werden von einzelnen Berichterstattern als wahre Marterwerkzeuge bezeichnet. Weit besser sollen die in letzter Zeit eingeführten gedeckten Sänften sein, die von Mauleseln gezogen werden. Doch ihrer sind erst sehr wenige vorhanden. Bei dem Transport von Verwundeten herrscht natürlich nicht diejenige Ordnung, welche in einem Kriege mit großen Gefechtspausen und mit wechselnden Erfolgen oder bei einer stets siegreichen Armee sich erwarten läßt. Vor allem tritt hier erschwerend die noch ungenügende Leistungsfähigkeit der nach der Mandschurei führenden Eisenbahn hinzu. Es ist vorgekommen, daß Schwerverwundete eine zweitägige Eisenbahnfahrt haben machen müssen, ohne daß zu ihrer Labung etwas anderes aufzutreiben war als ein paar Schluck Tee. Neuerdings hat die Kommission für Evakuation von Kranken und Verwundeten beim Generalstabe beschlossen, in Irkutsk, Omsk und Tscheljabinsk große Badeanlagen in Verbindung mit Desinfektionskammern zu schaffen. In jeder Badeanlage sollen alle $1^1/_2$ Stunden je 150 Mann abgebadet, ihre Wäsche und Kleidung gewaschen, getrocknet und desinfiziert werden. Die Anlage einer solchen Badeanstalt ist auf 26,880 Rubel berechnet. Die Dampfmaschinen, Motore usw. werden außerdem zur Anlage noch 53,250 Rubel kosten. Doch dürften immerhin noch einige Wochen vergehen, ehe diese Anlagen, die für den Gesundheitszustand des Heeres von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, fertiggestellt sein werden. Große Vorteile verspricht man sich auch von einem erst kürzlich von der Firma Stute & Blumental (Hannover) gefertigten Wäschereiwagen, welcher, als großer Eisenbahnwagen erbaut, eine Kraftanlage (Dampfkessel) mit Pumpstation, eine Desinfektionseinrichtung, zwei Waschwalzen, zwei Centrifugen und eine geheizte Trockenmangel enthält und bei forciertem Betriebe die Wäsche für 50,000 Mann innerhalb einer Woche desinfiziert, reinigt, trocknet und plättet. Der Wäschereiwagen soll auf Nebengeleise der Eisenbahnstationen im Feindeslande gefahren, dort in Betrieb gesetzt und nach Reinigung der an Ort und Stelle angehäuften Wäschevorräte auf dem Schienenwege an einen andern Ort gebracht werden, wo man seiner bedarf. Diese neue, bisher unbekannte Einrichtung ist eine Leistung des russischen Roten Kreuzes, welches die größten Anstrengungen macht, die ihm zufallenden großen Aufgaben zu erfüllen.

Das russische Militärsanitätswesen steht bekanntlich noch nicht auf der gleichen Höhe wie bei andern Staaten. Während nicht bloß die Großstaaten Europas sich die Erfahrungen der Kriege 1866 und 1870/71 zu Nutze machten und sowohl eine ausschließliche ärztliche Verwaltungsinstanz, wie auch ein bis ins Einzelne ausgebildetes Unterpersonal schufen, ja während sogar europäische Kleinstaaten diesem Beispiel folgten, hielt man in Rußland sehr zurück, bis der damalige Kriegsminister, jetzige Oberkommandant der mandschurischen Armee, Kuropatkin auf Anregung des Chefarztes der Plewna-Armee, Dr. von Koecher in Petersburg, die Reorganisation

des Heeressanitätswesens nach westeuropäischem Muster wenigstens einzuleiten begann. Aber der Krieg trat dazwischen, und so ist man mit der Neubildung noch lange nicht zu der erwünschten Höhe emporgediehen. Nicht als ob die russischen Aerzte und auch das Unterpersonal ihrer Pflicht vergäßen. Erfreulich sind vielmehr die glänzenden Beweise ihrer unermüdlichen Fürsorge und ihrer furchtlosen Arbeit mitten unter dem Hagel der feindlichen Geschosse. Noch vor wenigen Tagen wußten die Zeitungen zu berichten, daß vier russischen Aerzten das Georgskreuz für ihr mutvolles Verhalten vor dem Feinde verliehen worden sei. Aber vieles krankt an dem System, und unter diesem leiden natürlich auch die Verwundeten. Mit aller Kraft bemüht man sich jetzt, die Unterlassungssünden gut zu machen, und das viel verdächtigte russische Rote Kreuz ist allerorts bestrebt, die Lücken auszufüllen und das Los der Betroffenen zu erleichtern. Denn ihm fällt unter den dargelegten Verhältnissen eine große und weit ausgedehnte Arbeit zu, um so umfangreicher, als die Schlachten Schlag auf Schlag sich folgen und die amtlichen Vorkehrungen selbst beim besten Willen jetzt nicht in ausreichendem Maße getroffen werden können. Möge es der russischen Schwesterorganisation gelingen, auch weiterhin ihrer großen, edlen Aufgabe gerecht zu werden.

Einbanddecken für das Vereinsorgan

„Das Rote Kreuz" können zu 50 Cts., solche für die Beilage „Am häuslichen Herd" zu 70 Cts. bestellt werden bei Herrn L. Cramer, Zentralpräsident, Zürichbergstraße 27, Zürich.

Wir empfehlen diese billigen und sehr geschmackvollen Einbände allen denen aufs beste, die „Das Rote Kreuz" sammeln und aufbewahren, also besonders auch den Vereinsvorständen. „Rotes Kreuz" und „Am häuslichen Herd" so eingebunden bilden nicht nur eine Zierde für jedes Bücherbrett, sondern geben auch Zeugnis vom Eifer des Besitzers für die gute Sache.

Wer bestellen will, tue es bald, da der niedrige Preis nur eingehalten werden kann, wenn die Bestellungen in genügender Zahl erfolgen.

Vermischtes.

Ob Wolle, Baumwolle, Seide oder Leinewand zur Unterkleidung zu verwenden sei, hängt einerseits von der Gewohnheit, andererseits von den äußeren Verhältnissen ab. Die Kleidung sei derartig beschaffen, daß weder ein Kältegefühl noch Schweißbildung eintritt. Dies kann mit jedem der genannten Stoffe erreicht werden — aber auch keiner derselben schützt uns unbedingt und unter allen Umständen vor Erkältung.